

Serie in der Rubrik „Zeitschnitte“, in:

# Katholisches Sonntagsblatt

Ausgabe 29/2009, S. 38/39

Ausgabe 30/2009, S. 40

Ausgabe 31/32/2009, S. 40



Streifzüge durch die Kirchengeschichte

Die Missionare aus der Abtei Tokwon und dem Priorat Wonsan geraten nach der Machtübernahme durch die Kommunisten ins Visier des neu gegründeten Nordkorea. Nach Intrigen der Geheimpolizei werden sie inhaftiert oder zu Zwangsarbeit im Umerziehungslager verurteilt. Nach Ausbruch des Koreakrieges im Juni 1950 wird ein Teil von ihnen ermordet, ein weiterer Teil stirbt in den Arbeitslagern oder auf der Flucht. Unter den Opfern: Bruder Ludwig Fischer aus Unterstelzhausen und Pater Gregor Sorger aus Spaichingen, über die wir bereits berichtet haben. Von drei weiteren Opfern aus der Diözese Rottenburg-Stuttgart ist heute die Rede.

Nach dem Eingreifen chinesischer Truppen auf Seiten der Nordkoreaner wird die mit UN-Mandat agierende Süd-Allianz wieder zurück gedrängt. Die Front stabilisiert sich entlang des 38. Breitengrades und damit entlang der Grenzen vor Kriegsbeginn. Für die nach Manpo verschleppten Benediktiner bedeutet dieser Verlauf eine Rückkehr in das Arbeitslager Oksadok.

Das Jahr 1951 wird für die Gefangenen das Härteste im Rahmen ihrer Lagerzeit. Die Vorräte sind verdorben, die Ernte fällt miserabel aus und die Versorgung der Kranken muss ohne Medikamente auskommen. Mit einem besonders willkürlichen Lagerkommandanten erreichen auch die Schikanen den Höhepunkt. Weitere Gefährten sterben, doch sie bleiben ihrem Herrn treu. Die Kraft dazu erhalten sie aus ihrem Glauben und ihrem Gebet.

### Eine Periode höchster Drangsal

Die Gefangenen lernen, das Sterben als Willen Gottes anzunehmen. So berichtet Schwester Diomedes Meffert, die Lagerärztin, über den 1885 in Ingerkingen geborenen Pater Anselm Romer, der bereits seit dem Jahr 1911 in der Korea-Mission tätig war: »... am 9. November, nachts

Die Märtyrer von Tokwon/Nordkorea (III)

## Bis zum Ende für die Gefährten aufgeopfert



Sie fielen den miserablen und schikanösen Haftbedingungen im Arbeitslager Oksadok in Nordkorea zum Opfer (von links nach rechts): Schwester Fructuosa Gerstmayer, geboren 1898 in Weingarten und von 1926 an im Priorat Wonsan; Pater Dr. Arnulf Schleicher, geboren 1906 in Pflaumloch, 1930 zum Priester geweiht und seit 1932 in Tokwon; Pater Anselm Romer, geboren 1885 in Ingerkingen, im Mai 1911 zum Priester geweiht und bereits wenige Monate später in die Korea-Mission entsandt.

Fotos: pm

gegen ein Uhr, ließ er mich rufen und starb dann bald in völliger Seelenruhe. Pater Anselm war für unser Lager so ein geistiges Etwas, was man nicht entbehren zu können glaubte ... Es war, als hätten wir jetzt Tokwon erst richtig verloren.«

Für den aus Pflaumloch stammenden Pater Dr. Arnulf Schleicher, der 1932 nach Tokwon kam und dort als Subprior, Novizenmeister und Dozent am Priesterseminar wirkte, ist die Folgezeit eine Periode höchster Drangsal. Ob seiner geschwollenen Füße kaum mehr im Stande zu gehen, muss er dennoch im Sitzen unter Hohn und Spott seiner Bewacher Mist klopfen. Trotzdem hält er seinen Schwestern und Brüdern Konferenzen über die Missionstätigkeit und die Gefangenschaft des Apostels Paulus. Schwester Diomedes in ihrem Bericht: »Er arbeitete innerlich ständig an der Verbesserung von Missionsmethoden, an Möglichkeiten neuen Missionseinsatzes, an einer Neuerrichtung der von ihm so heiß geliebten Abtei Tokwon

und des damit verbundenen Seminars.« Doch es geht unvermeidlich zu Ende mit ihm: Am 28. Juni 1952 fällt er abends in Bewusstlosigkeit, aus der er nicht mehr erwacht.

### Allmählich verbessert sich die Lage

Als letzte aller Gefährten stirbt am 16. September 1952 die Ordensfrau Fructuosa Gerstmayer aus Weingarten. Bis zur Verhaftung ist sie in der Missionsstation von Wonsan, wo die beliebte Krankenschwester etwa 5000 Menschen, darunter 2000 Kindern, die Nottaufe spendet.

Auch in Oksadok opfert sie sich für ihre Gefährten auf. Zuletzt kann sie nur noch im Sitzen arbeiten. Nach zwei Gehirnschlägen stirbt sie friedlich. Schwester Gertrud Link würdigt ihre über den Tod hinaus reichende Rolle: »Die Patres und Brüder, deren ständige Hilfe sie durch das Handschuhflicken geworden war, glaubten, sie anru-

fen zu dürfen und meinten, die allmählich erfolgende Besserung unserer Lage sei nicht ganz ohne ihre Fürbitte geschehen.«

In der Tat: Nach verlustreichen Schlachten haben sich die Gegner für Waffenstillstandsverhandlungen entschieden. Durch diplomatische Verhandlungen kommt es Anfang 1953 zu einer Verbesserung der Haftbedingungen. Die Benediktiner erhalten neue Kleider und werden mit guter Ernährung aufgebaut, ehe sie im November 1953 die Heimreise über China und Moskau antreten dürfen. Die 42 Überlebenden müssen ihren Glaubensgeschwistern in der Heimat berichten, dass sie nicht die ersten Ankömmlinge, sondern die letzten Überlebenden der Koreamission sind. Die Heimatklöster begeben die Totenoffizien. Die Bedingungen für die Christen in Nordkorea haben sich bis heute nicht verändert.

Stefan Blanz

– ENDE DER REIHE –